ANALECTA ROMANICA

BEGRÜNDET VON FRITZ SCHALK
FORTGEFÜHRT VON WIDO HEMPEL, FRANK-RUTGER HAUSMANN, HARRO STAMMERJOHANN, MECHTHILD ALBERT UND FRANZ LEBSANFT
HERAUSGEGEBEN VON MARTIN BECKER UND CORNELIA RUHE

unter Mitwirkung von

Matei Chihaia (Wuppertal), M. Victoria Escandell-Vidal (Madrid), Peter Fröhlicher (Zürich), Georges Kleiber (Strasbourg), Thomas Klinkert (Zürich), Peter Kuon (Salzburg), Martin D. Maiden (Oxford), Wiltrud Mihatsch (Tübingen), Patricia Oster-Stierle (Saarbrücken), Franz Rainer (Wien), Stephanie Wodianka (Rostock)

BAND 94

VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

SARA IZZO

Literarische Kartierungen des Mittelmeers

im Kontext nationaler und imperialer Identitätsbildungsprozesse in Frankreich und Italien (1811–1939)

VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *http://dnb.dnb.de* abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH Frankfurt am Main 2024
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim
Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Gedruckt auf EOS Werkdruck der Firma Salzer,
alterungsbeständig ISO 9706 und FSC-zertifiziert

Printed in Germany
ISSN 0569-986X
ISBN 978-3-465-04654-7

Inhalt

1 *Einleitung* 9

2 *Literarische Kartographierungen des Mittelmeers: Theoretische und historische Grundlagen* 14

2.1 Die literarische Vermessung des Mittelmeers im Lichte der Geokritik 19
2.2 Literarische Kerbungen eines glatten Raums? – Zur Entstehung einer kulturellen Topographie des Mittelmeers 25
2.3 Literarische Historisierungen des Mittelmeers 37
2.3.1 Literarische Reaktivierungen von Vergangenheit: Das Mittelmeer als palimpsestischer Erinnerungsraum .. 39
2.3.2 Literarische Dynamisierungen von Gegenwart: Das Mittelmeer als Utopie 49
2.4 Korpus 61
2.5 Forschungsstand 66

3 *Mediterrane Itineraria – Kartographierungen des Mittelmeers als Bewegungsraum im Kontext kolonialer Reiseliteratur* 75

3.1 Konstruktion und De(kon)struktion nationalsymbolischer Mittelmeerrouten in der französischen Literatur 78
3.1.1 Die Ursprünge einer kreisförmigen Route – Chateaubriands *Itinéraire* als Gründungsmanifest einer nationalen Beschreibung der Mittelmeerumfahrt 81
3.1.2 Imperiale Routen – Nationalkonservative Beschreibungen des Mittelmeers bei Louis Bertrand 96
3.1.3 Durchbrochene Routen – Revisionen des kolonialen Ruinenkults im *essai méditerranéen* (Audisio, Grenier, Guibert, Camus) 113
3.1.3.1 Ruinen als Zeichen einer kulturellen und sozialen Polyphonie im Mittelmeerraum 119
3.1.3.2 Karthago als anti-römischer Gedächtnisort 125
3.1.3.3 Natur-Kultur-Dichotomien als zeitgeschichtliches Revisionskriterium 130

3.2 Konstruktion und De(kon)struktion nationalsymbolischer Mittelmeerrouten in der italienischen Literatur 137
3.2.1 Die Route von Italien nach Griechenland: Auf der Suche nach einem kulturellen Erbe im Mittelmeer zu Beginn des 20. Jahrhunderts 138
3.2.1.1 Gabriele D'Annunzios Reise nach Griechenland und ihr Einfluss auf die (trans)nationale Semantisierung des Mittelmeers in den *Laudi del cielo, del mare, della terra e degli eroi* 142
3.2.1.2 Alberto Savinios anti-dannunzianische Kriegsreise: »La partenza dell'Argonauta« und die Auflösung des nationalen Kartierungsmodells 158
3.2.2 Reisen zwischen Tunesien und Tripolitanien – eine ›goldene Route‹ imperialer Mittelmeerpolitik in italienischen Reiseberichten zu Beginn des 20. Jahrhunderts .. 173
3.2.3 Carlo Emilio Gaddas »Crociera mediterranea« – ein nationalistischer Portolan rund um das Mittelmeer? 187
3.3 Zwischenbilanz 200

4 *Utopische und dystopische Kartographierungen des Mittelmeers in der französischen und italienischen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts* 204

4.1 Utopische Re-Kartographierungen des Mittelmeers in Frankreich am Beispiel von Jules Verne 208
4.1.1 Vom Mittelmeer zur *mer Gallienne* in *Hector Servadac*: Gallia als euro-mediterrane Wissenschaftsutopie 214
4.1.2 Von der *île de Monte-Cristo* zu Antékirrta – Jules Vernes ›Utopia‹ im Mittelmeer 229
4.1.2.1 *Le Comte de Monte-Cristo* als Hypotext von *Mathias Sandorf* 229
4.1.3.2 Die utopische Re-Semantisierung des Mittelmeers in *Mathias Sandorf* 234
4.1.3 Die *mer saharienne* als Erweiterung und mikrokosmischer Spiegel des Mittelmeers 250
4.2 Invasion und Erlösung im Mittelmeer – dystopische und utopische Antizipationsliteratur in Italien 262
4.2.1 *Casus belli* im Mittelmeer – dystopische Antizipation eines französisch-italienischen Seekriegs 267
4.2.2 Fiktionale Antizipationen einer italienischen Vorherrschaft in der Adria – Giuseppe Garibaldis *Manlio* 274
4.3 Zwischenbilanz 284

5 *Archäofiktionale Kartographierungen des Mittelmeers im historischen Roman und Film: Karthago als* nœud de mémoire 289

5.1 Zeitdynamische Fortschreibungen Karthagos im Kontext der kolonialen Mittelmeerpolitik in Frankreich 295

5.1.1 Die Punischen Kriege als Leerstelle im Prozess einer mediterranen Identitätsstiftung: Flauberts *Salammbô* .. 297

5.1.2 Salammbô, Zaacha, Anaïtis: Die Fortschreibung von *Salammbô* zu einem nationalspezifischen mediterranen Gedächtnisort in den archäo-utopischen Romanen *La ville inconnue* von Paul Adam und *Anaïtis* von Charles und Henri Omessa 308

5.1.3 Das Herz von Mâtho und das Salz von Karthago – zur Konstruktion eines transkulturellen mediterranen Gedächtnisortes bei Gabriel Audisio 326

5.2 Die Punischen Kriege als erinnerungspolitische Denkfigur einer nationalen Selbstverortung Italiens im Mittelmeer ... 335

5.2.1 Die Punischen Kriege als nationale Erinnerungsfigur? Das Mittelmeer zwischen *Risorgimento* und Imperialismus in Emilio Salgaris *Cartagine in fiamme* .. 338

5.2.2 Cabiria als ›Polarstern‹ einer mediterranen National-identität? Die erinnerungspolitische Reaktivierung der Punischen Kriege im Spannungsfeld von Bild- und Textnarrativ während des italienischen Kolonialkriegs in Tripolitanien 350

5.2.3 Der Zweite Punische Krieg als identitätsstiftende Metapher für die Erfüllung der faschistischen Mittelmeerpolitik in Carmine Gallones *Scipione l'Africano* 363

5.3 Zwischenbilanz 377

6 *Schlusswort* 385

Literaturverzeichnis 390

Danksagung 423

Bildanhang 425

1
Einleitung

Les anciens, qui suivaient les côtes et les regardaient sans cesse, avaient, encore plus que nous, besoin de les éclairer. Les Étrusques, dit-on, commencèrent à entretenir des feux de nuit sur les pierres sacrées. Le phare était un autel, un temple, une colonne, une tour. Les Celtes en élevèrent aussi; de très importants dolmens existent précisément aux points favorables d'où l'on peut le mieux voir des feux. L'empire romain avait illuminé, de promontoire en promontoire, toute la Méditerranée.[1]

Was der französische Historiker Jules Michelet hier in seiner ›populären Meeres-Enzyklopädie‹[2] von 1861 über die historische Funktion von Leuchttürmen schreibt, liefert ein geradezu exemplarisches Bild dessen, was in der vorliegenden Arbeit als geosymbolischer Kartierungsprozess des Mittelmeers untersucht wird. Indem die unterschiedlichen Kulturen das Mittelmeer unter Berücksichtigung der jeweiligen Verkehrswege und Routensysteme durch Leuchttürme einmünden, bescheinen sie das Mittelmeer von immer wieder neuen strategischen Blickwinkeln aus. Das in diesem Beispiel pragmatisch intendierte Prinzip der Ausleuchtung nimmt im literarischen Raum hingegen die Funktion einer kulturtopographischen Geosymbolik des Mittelmeers an. Nicht nur Leuchttürme, sondern auch andere Marksteine, wie etwa antike Stätten, Ruinen oder Inseln, dienen als Ausgangspunkte nationalspezifischer mediterraner Projektionen. Sie bilden die Operationsbasis einer literarischen Vermessung des Mittelmeers, die im Rahmen nationaler und imperialer Identitätsstiftungsprozesse vorgenommen wird. Aus einer vergleichenden Perspektive widmet sich diese Arbeit der Kartierung des Mittelmeers in der französischen und italienischen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Ziel dabei ist es, das Mittelmeer als literarischen Topos einer kulturspezifischen Selbstverortung zu bespiegeln. Dadurch soll ein Beitrag zu den verhältnismäßig jungen literarischen Mittelmeerstudien

1 Michelet, Jules: *La Mer*, édition présentée, établie et annotée par Jean Borie, Paris: Gallimard 2019, p. 100.

2 Vgl. Borie, Jean: »Préface«, in: Michelet, Jules: *La Mer*, édition présentée, établie et annotée par Jean Borie, Paris: Gallimard 2019, pp. 7–37, hier 7.

geleistet werden, die sich insbesondere für die im Spannungsbereich von nationalen und transnationalen Entwicklungen operierende romanistische Literaturgeschichtsschreibung als zukunftsweisendes Untersuchungsfeld erweisen. Die exemplarisch ausgewählten Texte fungieren hier selbst als Leuchttürme einer literarischen Mittelmeerkartographie. Sie sind das kulturelle Vermächtnis eines geopoietisch erschaffenen Mediterran.[3]

Während sich die Mittelmeerstudien mit dem Erscheinen von Fernand Braudels bahnbrechendem Werk *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*[4] im Jahre 1949 in der Geschichtswissenschaft konsequent zu einem eigenen Forschungsfeld herausbilden, finden sich tatsächlich bis heute in der Literaturwissenschaft weitaus weniger systematische Untersuchungen zum Mittelmeer.[5] Erst in den letzten Jahrzehnten entwickelt sich unter Einwirkung der ›tragischen‹[6] Konfliktdynamiken im Mittelmeerraum – beispielsweise als Folge der jugoslawischen Zerfallskriege, der stets neu aufkeimenden bewaffneten Konflikte und politischen Spannungen im Nahen Osten und in Nordafrika sowie der damit einhergehenden Migrationsbewegungen nach Europa – auch aus literaturwissenschaftlicher Perspektive das Desiderat, der postkolonialen Wirkungsmacht im Mittelmeerraum durch das Prisma der Literatur Rechnung zu tragen. Statt die postkolonialen Literaturen der Gegenwart in den Blick zu nehmen, widmet sich diese Arbeit jedoch den kolonialen Ursprüngen der heutigen Entwicklungen. Der Fokus liegt somit auf der Annahme einer literarischen ›Erfindung‹ des Mittelmeers im 19. Jahrhundert, die den diskursiven Ausgangspunkt seiner heutigen postkolonialen Semantisierungen bildet: »the Mediterranean as a *region* and not only a stretch of water, a sea and an ensemble of hinterlands […] is an invention of the nineteenth century. It does not emerge earlier.«[7] Wie Kinoshita untermauert, stellt die

3 Vgl. dazu Matvejević, Predrag: *Der Mediterran. Raum und Zeit*, Zürich: Ammann 1993, p. 51: »Auch die Leuchttürme sind ein Vermächtnis des Mediterran, und man sollte sich hüten, sie allein der Administration der Küste oder des Meeres zu überlassen.«

4 Vgl. Braudel, Fernand: *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, Malakoff: Armand Colin 2017.

5 Vgl. Kinoshita, Sharon: »Mediterranean Literature«, in: Horden, Peregrine / id. (Hg.): *A Companion to Mediterranean History*, Malden/Oxford: John Wiley & Sons Blackwell 2014, pp. 314–330, hier 314.

6 Vgl. Stétié, Salah: *La Méditerranée tragique d'aujourd'hui*, Vevey: Éditions de l'Aire 2018, p. 21–22.

7 Horden, Peregrine: »Introduction«, in: id. / Kinoshita, Sharon (Hg.): *A Com-*

im Erwachen eines Geistes der Nationen geprägte koloniale Ideologie des 19. Jahrhunderts einen Motor für das mediterrane Selbstverständnis europäischer Nationen dar, welches auf einer Verdunklungsstrategie des tatsächlich seit dem Mittelalter existenten konnektiven und transkulturellen Wissenstransfers im Mittelmeerraum begründet sei.[8] Auch die Funktionen von Literatur verändern sich damit: »Literature became a vehicle articulating national histories, national identities, and national dilemmas, decisevely moving away from the text-network paradigm«[9], welches bis dahin die Literatur zu einem polysemischen Raum des mediterranen Kulturtransfers gemacht hatte. Wenn in zahlreichen Untersuchungen die Rede von der ›Erfindung‹ des Mittelmeers ist,[10] scheint dabei terminologisch die von Benedict Anderson konstatierte ›Erfindung‹ der Nation als »eine[r] vorgestellten politischen Gemeinschaft«[11] im 19. Jahrhundert als Hintergrundfolie zu dienen. Sie basiert auf der Vorstellung und dem Bewusstsein von Gemeinschaft: »Vorgestellt ist sie deswegen, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nationen die meisten anderen niemals kennen, ihnen begegnen oder auch nur von ihnen hören werden, aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert.«[12] Historisch betrachtet fallen beide ›Erfindungen‹ – die der Nation wie die des Mittelmeers – im 19. Jahrhundert zusammen, so dass sich die Frage stellen lässt, in welcher Relation sich die Emergenz eines nationalen und die eines mediterranen Bewusstseins zueinander verhalten, insbesondere dann, wenn man letzteres wenngleich nicht als transkulturell, so doch zumindest als transnational begreift. In Anlehnung an zwei der drei von Benedict Andersons genannten Institutionen politischer Macht, die zur Vorstellung von Gemeinschaft beitragen, nämlich Landkarte und Museum als stellvertretend für die »Geographie [des] Herrschaftsgebiets und die Legitimität seiner Herkunft«[13], sollen

panion to Mediterranean History, Malden/Oxford: John Wiley & Sons Blackwell 2014, pp. 1–7, hier 3.

8 Kinoshita: »Mediterranean Literature«, p. 324.

9 Ibid.

10 Vgl. Horden: »Introduction«, p. 3; Bourguet, Marie-Noëlle et al. (Hg.): *L'invention scientifique de la Méditerranée. Égypte, Morée, Algérie*, Paris: Éditions de l'École des Hautes Études en Sciences Sociales 1998. Saminadayar-Perrin, Corinne (Hg.): *L'Invention littéraire de la Méditerranée dans la France du XIX^e siècle*, Paris: Paul Geuthner 2012.

11 Anderson, Benedict: *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*, mit einem Nachwort von Thomas Mergel, Frankfurt / New York: Campus Verlag ²1996, p. 15.

12 Ibid.

13 Ibid., p. 164.

in dieser Arbeit die literarischen Kartierungen des Mittelmeers in Raum und Zeit herausgearbeitet werden. Sie dienen als Vermessungskriterium einer im Textraum generierten mediterranen Kulturtopographie. Dazu werden hier ausgewählte literarische Werke der französischen und italienischen Literaturgeschichte aus dem Zeitraum von 1811 bis 1939 herangezogen, in denen das Mittelmeer im Spannungsfeld von Nationalismus und Transnationalismus eine literarische Aneignung erfährt. Ausgehend von der Annahme, dass das Mittelmeer dabei kein Fixum darstellt, sondern erst in einem fortwährenden Prozess semantischer Grenzziehungen immer wieder neu abgesteckt wird, rückt die These einer geopoietischen Wirkungsmacht literarischer Texte ins Zentrum der Untersuchung. Sie determiniert die Wahl eines raumtheoretischen Methodenzugangs, der sich vor allem auf Bertrand Westphals Geokritik stützt. Innerhalb der betrachteten Periode kristallisieren sich tatsächlich drei literarische Genres heraus, die als besonders markante Motoren einer literarischen Kartierung hervortreten, nämliche der Reisebericht, die Utopie und die Archäofiktion. Sie projizieren das Mittelmeer als raumzeitliche Matrix in den Textraum und stehen daher im Fokus dieser gekreuzten Betrachtung französischer und italienischer Werke.

Die Arbeit versteht sich insofern als Beitrag zu der in der aktuellen Forschungstendenz eingeforderten literaturwissenschaftlichen Öffnung auf die ursprünglich historiographisch geprägten Mittelmeerstudien, obschon freilich nur unter Berücksichtigung der Interdependenzen zwischen Geschichte und Literatur eine adäquate thematische Perspektivierung sichergestellt werden kann. Während sich in Frankreich vor dem historischen Hintergrund von Napoleons Ägyptenfeldzug (1798–1801) erstmals das Mittelmeer als nationaler Vorstellungsraum ausprägt, setzt dieser Prozess in Italien erst im Zuge der nationalen Einigung und der sich im Anschluss daran allmählich entwickelnden Kolonialpolitik ein, welche sich sodann am französischen Expansionismus im Mittelmeer aufreibt. Dies spiegelt sich nicht nur in der in beiden Nationen zeitlich versetzten Literaturproduktion zum Mittelmeerraum, sondern auch in der kulturpolitisch gesteuerten wissenschaftlichen und archäo-historischen Exploration des Mittelmeerraums jenseits der eigenen territorialen Grenzen wider, die in Italien – abgesehen von den nationalistisch und faschistisch dominierten Jahrzehnten zu Beginn des 20. Jahrhunderts – nie dieselbe Dimension angenommen hat, wie in Frankreich. Vor diesen historischen Begründungszusammenhängen soll im Nachfolgenden zunächst ein raumtheoretischer Methodenzugang erarbeitet werden, demzufolge literarische Texte als symbolisches Kartierungsmodell einer historisch determinierten mediterranen Kulturtopographie verstanden

werden. Im textanalytischen Teil erfolgt dann in drei Schritten die genrespezifisch orientierte Untersuchung der spezifischen literarischen Kartographierungen des Mittelmeers aus einer gekreuzten französisch-italienischen Perspektive. Auf diese Weise will die vorliegende Arbeit ein Kapitel einer mediterranen Literaturgeschichte schreiben.

2
Literarische Kartographierungen des Mittelmeers: Theoretische und historische Grundlagen

Wir wissen nicht, wie weit sich der Mediterran erstreckt: wieviel vom Küstenstreifen noch zu ihm gehört, wie weit er ins Festland hineinreicht, wo seine tatsächlichen Grenzen zu ziehen sind. […] Der Mediterran ist nicht nur Geographie. Weder in Raum noch in Zeit sind seine Grenzen verzeichnet. Wir wissen nicht, wie und auf welcher Grundlage wir sie bestimmen sollten: Sie sind nicht ethnisch und nicht historisch, nicht staatlich und auch nicht national. Der ›mediterrane Kreidekreis‹ wird unablässig gezeichnet und wieder gelöscht, Wind und Wellen, Abenteuer und Inspiration erweitern oder verengen ihn nach ihrem Maß.[1]

Man könnte kaum eindrücklicher die Problematik einer Kartierung des Mittelmeers formulieren, als Predrag Matvejević in seinem mediterranen Brevier. Im Vordergrund dieser Unternehmung steht gerade die Herausforderung, einer sowohl in räumlich-geographischer als auch in zeitlich-historischer Hinsicht in konstantem Wandel befindlichen Entität Rechnung zu tragen. Nicht nur deren substanzielle Grenzen unterliegen einer ständigen Fluktuation, sondern auch die begriffliche Kategorisierung von Grenze scheint darüber hinaus in diesem Kontext nicht eindeutig fassbar, oszilliert sie doch zwischen einer kulturhistorischen und geopolitischen Ausdeutung. Wie auch der Historiker und Pionier der historischen Mittelmeerstudien Fernand Braudel betont, liegt gerade in der Grenzziehung die Schwierigkeit, insofern es sich dabei nämlich um einen Prozess auch der definitorischen Eingrenzung des Mittelmeerraums handelt: »[…] délimiter, c'est définir, analyser, reconstruire«[2]. Zwar bildet die Geographie in ihrer Funktion als strukturelle Realität den Ausgangspunkt von Braudels Studie, doch mündet seine geohistorische Analyse in der Formulierung jener weitreichenden Denkfigur, wonach

1 Matvejević: *Der Mediterran*, p. 17.

2 Braudel, Fernand: »Préface de la première édition«, in: id.: *La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, 1. La Part du milieu, Malakoff: Armand Colin 2017, pp. 23–27, hier 24.

das Mittelmeer als ein »espace-mouvement«[3] erst durch die menschliche Interaktion und Mobilität seine spezifische Physiognomie erhält:

> La Méditerranée n'a d'unité que par le mouvement des hommes, les liaisons qu'il implique, les routes qui le conduisent. Lucien Febvre écrivait: ›La Méditerranée, ce sont des routes‹, routes de terre et de mer, routes des fleuves et des rivières, immense réseau de liaisons régulières et fortuites, de distribution pérenne de vie, de quasi-circulation organique.[4]

Während Braudels Beschreibungsversuch des Mittelmeerraums einer historischen Aufarbeitung mediterraner Zeitgeschichte verpflichtet bleibt, finden sich in Matvejevićs Brevier im Ansatz Überlegungen zur Bedeutung der literarischen Narrativierung des Mittelmeers, wie auch in obigem Zitat anklingt: Neben klimatischen Veränderungen werden jene subjektiven Variablen menschlicher Erfahrung und Inspiration genannt, die auch als Motoren einer literarischen Kartierung des Mittelmeers betrachtet werden können. Tatsächlich müssen Räume – so auch der mediterrane Raum – in der Literatur, wie Hallet / Neumann formulieren, immer als »menschlich erlebte Räume« verstanden werden, »in denen räumliche Gegebenheiten, kulturelle Bedeutungszuschreibungen und individuelle Erfahrungsweisen zusammenwirken.«[5] Wie auch geographische Karten sind literarische Texte immer Ausdruck kulturgeschichtlich sich wandelnder Erfahrungs-, Wahrnehmungs- und Repräsentationspraktiken von Raum. In seinem Kapitel zu den »Karten« des Mittelmeers betont Matvejević wiederholt diese untrennbare Durchdringung von Raum und der Auffassung von Raum:

> Eine Karte stellt alle Fragen zu Meer und Festland neu: Wie schmiegen sich die Formen des einen in die des anderen, wie sind ihre Beziehungen zueinander, wie lassen sie sich darstellen? Die Karte verschmilzt Wissen und Erfahrung: den Raum und die Auffassung von Raum, die Welt und das Bild der Welt.[6]

Aus historischer Sichtweise bewegt sich die kartographische Raumerschließung somit im Grenzbereich von Empirie und Kreation, inso-

3 Braudel: *La Méditerranée*, 1. La Part du milieu, p. 268.
4 Ibid., p. 267.
5 Hallet, Wolfgang / Neumann, Birgit: »Raum und Bewegung in der Literatur: Zur Einführung«, in: id. (Hg.): *Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn*, Bielefeld: transcript 2009, pp. 11–32, hier 11.
6 Matvejević: *Der Mediterran*, p. 141.

fern es sich bei der Kartographierung um einen Prozess der Re-Konfiguration von individueller Raumerfahrung handelt. Ähnlich wie Braudel richtet auch Matvejević das Augenmerk auf das Mittelmeer als Mobilitätsraum, dessen Darstellung und Darstellbarkeit jedoch immer schon einer Fiktionalisierung unterliegt: »Die Reiserouten lassen sich nicht sicher bestimmen, vielleicht deshalb, weil sie mit den Erzählungen verflochten sind: Die Karten, auf denen sie eingetragen sind, konnte man erfinden, die Eintragungen, die sie begleiten, lassen sich fälschen.«[7] Der geographisch kartierbare Raum ist Matvejević zufolge immer schon ein textuell-literarisch imaginierter Raum, sodass sich beide Kartierungsprozesse – der wissenschaftliche und der literarische – durchdringen und gleichermaßen auf die Schaffung von Raumvorstellung einwirken. Die Interdependenzen von Karte und Text hat jenseits einer spezifisch mediterranen Bezugswelt Jörg Dünne in seiner Arbeit zur kartographischen Imagination in der Frühen Neuzeit erforscht.[8] Darin thematisiert er die Kartizität von Texten, die nicht nur Teile von Karten sein können, sondern auch unter Bezugnahme auf Karten einen imaginativen Raum konstituieren können.[9] Wie er betont, müssen sich Texte nicht einmal auf real existierende Karten beziehen, um ein kartographisches Schreiben zu entfalten, sondern es können etwa auch fingierte Karten als Textgeneratoren zugrunde liegen.[10] Tatsächlich dient vielmehr »die kartographische Imagination als ein historisches Dispositiv zur Konstitution von literarischen Räumen«[11].

Aus literaturwissenschaftlicher Perspektive konstituiert ebenjener Zusammenhang von Raum und Raumauffassung hier den Ausgangspunkt der weiteren theoretischen Reflexionen, die der literarisch-textuellen *Be-*, *Über-* und *Ein*schreibung des Mittelmeers in seinem geographisch-historischen Wandel gewidmet sind. Die literarische Vermessung des Raums soll dabei mit Betrand Westphal als Akt einer symbolischen – und nicht etwa euklidischen – Raumkonfigurierung verstanden werden,[12] im Zuge derer dem literarisch überschriebenen materiellen Raum ein kultureller Sinn zugemessen wird. In ihrer räumlichen Bezugnahme kommen der Literatur unterschiedliche, im Sinnstiftungsprozess zu-

7 Ibid., p. 148.

8 Vgl. Dünne, Jörg: *Die kartographische Imagination. Erinnern, Erzählen und Fingieren in der Frühen Neuzeit*, München: Wilhelm Fink 2011.

9 Vgl. ibid., p. 59–61.

10 Vgl. ibid., p. 69.

11 Ibid., p. 371.

12 Westphal, Bertrand: *La Géocritique. Réel, fiction, espace*, Paris: Minuit 2007, p. 9.

sammenwirkende Dimensionen zu, die als referentiell, performativ und diskursiv klassifiziert werden können. Tatsächlich soll in dieser Arbeit untersucht werden, inwiefern die Literatur in ihrer Referentialität auf einen materiell existierenden geohistorischen Raum – das Mittelmeer – eine raumpoietische Wirkung entfaltet, die darüber hinaus einen Beitrag zur diskursiven Schaffung seiner variablen kulturellen Raumordnungen leistet. Literatur ist damit das Medium einer sogenannten »*géographicité*«[13], einer geographischen Raumschreibung, und schafft, so die These, symbolische Karten des Mittelmeers, die als identitätsstiftende Ordnungsmodelle einen spezifischen Kulturraum konstruieren. Auf diese »Kartierungsdimension literarischer Texte«[14], deren Ursprung in einer »*europäische*[*n*] topographische[n] Literatur«[15] zu suchen sei, hat bereits Bachmann-Medick verwiesen.

Dass es sich beim Mittelmeer im Ursprung tatsächlich um ein europäisches Sinnkonstrukt handelt, zeigt dessen wissensarchäologische Genese als westlich vereinnahmte Kulturtopographie im Kontext des kolonialen Expansionismus während des 19. Jahrhunderts, die in der Forschung ausgehend von der Hypothese einer gleichermaßen wissenschaftlichen wie literarischen ›Erfindung‹[16] des Mittelmeers behandelt wurde: »[…] c'est le XIX^{e} siècle qui invente notre actuelle Méditerranée, conçue comme espace géographique, zone d'échanges politico-économiques privilégiés et ensemble de sociétés ou de civilisations participant au même monde.«[17] Während das Mittelmeer Corinne Saminadayar-Perrin zufolge zum Ende des 18. Jahrhunderts noch als trennende Wassermasse betrachtet wurde, erwächst vor dem Hintergrund der imperialistischen und kolonialen Expansionsbestrebungen im 19. Jahrhundert zunehmend die Vorstellung einer einheitsstiftenden westlichen Einflusssphäre im gesamten Mittelmeerraum.[18] Sowohl die wissenschaftlich intentionierten als auch die literarischen Texte dieser Zeit zeigen, dass die von den

13 Vgl. Collot, Michel: *Pour une géographie littéraire*, Paris: Corti 2014, p. 21.

14 Bachmann-Medick, Doris: »Texte zwischen den Kulturen: ein Ausflug in ›postkoloniale Landkarten‹«, in: Böhme, Hartmut / Scherpe, Klaus R. (Hg.): *Literatur und Kulturwissenschaft. Positionen, Theorien, Modelle*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1996, pp. 60–77, hier 64.

15 Ibid., p. 66. Hervorhebung im Original.

16 Vgl. Bourguet: *L'invention scientifique de la Méditerranée*; Saminadayar-Perrin: *L'Invention littéraire de la Méditerranée dans la France du XIX^{e} siècle*.

17 Saminadayar-Perrin, Corinne: »Introduction. La Méditerranée au XIX^{e} siècle: modèles et paradigmes«, in: id. (Hg.): *L'Invention littéraire de la Méditerranée dans la France du XIX^{e} siècle*, Paris: Paul Geuthner 2012, pp. 5–22, hier 5.

18 Vgl. ibid., p. 7.

westlichen Mächten operationalisierte ›Invention‹ des Mittelmeers im 19. Jahrhundert im Zusammenwirken dreier Prozesse verankert ist:

> Construction savante d'une région méditerranéenne, définition d'une aire géopolitique, avancée des puissances européennes dans cette partie du monde: la concomitance de trois processus montre suffisamment que la Méditerranée qui s'invente alors est, de fait, européenne, occidentale.[19]

Wenngleich im Zuge der Globalisierung von einer allmählichen sinnstiftenden ›Entleerung‹ des euromediterranen Zentrums ausgegangen werden muss, wie Hofmann / Messling unter Bezugnahme auf dekonstruktivistische Diskurse der 1960er Jahre argumentieren,[20] ist die Genealogie der »*Méditerranée* [als] geistige Landschaft europäischer Bezüglichkeit«[21], so jedoch die allgemeine Annahme, in den geopolitischen Handlungsaxiomen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts verankert. Die in literarischen Kartierungsmodellen verbalisierten Vorstellungswelten des Mittelmeers sind folglich immer an geohistorische und -politische Prozesse und Entwicklungen gebunden und unterstehen somit einem unaufhörlichen zeitlichen Wandel – ähnlich wie auch geographische Karten letztlich Momentaufnahmen einer fortschreitenden historischen Raumerschließung darstellen.

Von diesen Vorüberlegungen ausgehend sollen im Nachfolgenden zunächst theoretische Zugänge erschlossen werden, welche zur Untersuchung der raumzeitlichen Kartierungen des Mittelmeers in der Literatur nutzbar gemacht werden können. Als Fundament dient die Geokritik nach Bertrand Westphal. Zusätzlich herangezogen werden mit Blick auf die von den kolonialen und imperialen Expansionsbestrebungen ausgehende zeitgeschichtliche Dynamisierung einer literarischen Vermessung des Mittelmeers das Konzept der ›imaginativen Geographie‹ nach Edward W. Said sowie die Reflexionen zu ›glattem‹ und ›gekerbtem‹ Raum nach Deleuze und Guattari. Neben der damit verbundenen Frage nach

19 Bourguet, Marie-Noëlle: »De la Méditerranée«, in: id. et al. (Hg.): *L'invention scientifique de la Méditerranée. Égypte, Morée, Algérie*, Paris: Éditions de l'École des Hautes Études en Sciences Sociales 1998, pp. 7–28, hier 26.

20 Hofmann, Franck / Messling, Markus: »Nachwort«, in: id. (Hg.): *Leeres Zentrum. Das Mittelmeer und die literarische Moderne. Eine Anthologie*, Berlin: Kadmos 2015, pp. 259–283, hier 263–264. Hofmann / Messling argumentieren, dass andere Räume, wie etwa die Antillen in der Karibik, das Mittelmeer als Projektionsfläche anthropologischer und kulturgeographischer Reflexionen abgelöst haben (vgl. ibid., p. 277).

21 Ibid., p. 261.

der hegemonialen Hierarchisierung von Raum rückt auch die der Zeit in den Blick, welche an die Einführung in die gliederungsrelevanten Genres geknüpft ist, in denen sich unterschiedliche raumzeitliche Verdichtungen manifestieren – das Mittelmeer als Erinnerungsraum und Utopie. Es folgen dann Erläuterungen zur Zusammenstellung des Korpus und ein Forschungsbericht.

2.1 Die literarische Vermessung des Mittelmeers im Lichte der Geokritik

Bertrand Westphals theoretischer Ansatz der Geokritik entsteht im Zuge des sogenannten *spatial turn*, mit dem in den 1980er Jahren in den Literatur- und Kulturwissenschaften bekanntermaßen der Paradigmenwechsel von der Zeit zum Raum als zentraler Analysekategorie markiert wird.[22] Die Geokritik widmet sich der literarischen Vermessung von geographischen Entitäten, wie etwa Städten, Flüssen oder Meeren, und entwickelt sich aus jenen Ansätzen, die eine Übertragung geographischer Methoden und Instrumente auf die Literaturwissenschaft erproben.[23] Insbesondere Franco Moretti gilt als theoretischer Wegbereiter einer literarischen Kartographierung von Raum. Ausgehend von fiktionalen Texten erstellt er literarische Karten, die dazu beitragen sollen, spezifische Raumdispositionen sichtbar zu machen. In Auseinandersetzung mit der Kritik des italienischen Geographen Claudio Cerreti an seinem *Atlante del romanzo europeo 1800–1900*, der Moretti vorgeworfen hat, kein geographisches, sondern vielmehr ein geometrisches Verfahren anzuwenden, aus dem Diagramme statt Karten erwüchsen, bewertet Moretti seine Karten als abstrakte »Modell[e] des Erzählkosmos, in dem seine Elemente in bedeutungsvoller Weise umarrangiert werden, so dass verborgene Muster an die Oberfläche kommen.«[24] Wenngleich die Kar-

[22] Diese Beobachtung wurde erstmals geäußert von Edward W. Soja in seinem Werk *Postmodern Geographies: The Reassertion of Space in Critical Social Theory*, London: Verso 1989. Vgl. dazu Collot: *Pour une géographie littéraire*, p. 15.

[23] Vgl. dazu Collot: *Pour une géographie littéraire*, der seine Untersuchung zur Entwicklung der literarischen Geographie in drei Teilen vornimmt, den »approches géographiques, géocritiques, géopoétiques«.

[24] Moretti, Franco: *Kurven, Karten, Stammbäume. Abstrakte Modelle für die Literaturgeschichte*, mit einem Nachwort von Alberto Piazza, aus dem Englischen von Florian Kessler, Frankfurt a. M.: Suhrkamp ²2017, p. 67. Zur Kritik von Claudio Cerreti: Vgl. ibid., p. 68.

ten selbst nichts erklären, wie Moretti konstatiert, sollen mit deren Hilfe verborgene Raumstrukturen in der Literatur herausgefiltert werden. Dabei bleiben jedoch zwangsläufig Leerstellen offen, da der Text niemals vollständig in einer Karte aufgehen kann, sondern immer ein spezifisch literarisches Darstellungspotential bereithält, das über kartographische Wiedergabemodi hinausgeht. Aus der Feststellung dieser Kategorie des Indefiniten der Kartographie heraus, welche Collot als »les blancs de la cartographie savante«[25] bezeichnet, entstehe der geokritische Ansatz:

Une géographie véritablement littéraire ne peut que mettre en crise toute tentative de cartographie. Celle-ci ne saurait en rendre compte, surtout si elle est générée automatiquement à partir d'une base de données textuelles. Pour y parvenir, il faut retourner au texte, et le lire de près pour découvrir son paysage, qu'on ne peut trouver ni figurer sur aucune carte. Et cela, c'est la tâche d'une approche géocritique.[26]

Westphals Geokritik entwickelt sich tatsächlich aus der Fragestellung nach der referentiellen Bezüglichkeit von Literatur auf geographisch existente Räume, nämlich der »relation entre l'espace transcrit et l'espace de référence«[27], womit ein geo-, statt eines egozentrischen Fokus gewählt wird, der alleine die Bedeutung von Raum im Werk eines einzelnen Autors ermitteln würde.[28]

Zudem distanziert sich die Geokritik von imagologischen Ansätzen, welche die Frage nach dem Referenten alleinig durch die Gewichtung von Stereotypen im Spannungsfeld von Innen und Außen bzw. von Identität und Alterität umgingen.[29] Der geographisch-referentielle Raum wird bei Westphal hingegen in Anlehnung an die Semiotik als ›*réalème*‹ begriffen, das in Korrelation zu seiner literarischen Repräsentation bzw. Re-Konfiguration steht:

Attendu qu'une corrélation est envisageable entre le référent et sa représentation fictionnelle, il restera à établir les modalités du lien qui les unit. […] Lorsqu'une œuvre est nommément mise en relation avec un référent du monde ›réel‹ elle est régie par ce que Samuel Kripke appelle un ›désignateur rigide‹ […], qui est ici le nom du lieu, [selon] Thomas Pavel un *cluster*, que l'on peut

25 Collot: *Pour une géographie littéraire*, p. 84.
26 Ibid., p. 85.
27 Westphal: *La Géocritique*, p. 184.
28 Vgl. ibid., p. 183.
29 Ibid.

traduire par ›regroupement‹ en français. Dès lors que cette relation existe, on assiste non pas à une construction *ex nihilo*, mais à la reconfiguration d'un réalème, à la mise en forme d'une ou de plusieurs de ses virtualités.[30]

Übertragen auf das Mittelmeer als räumlich-geographischer Referent und somit als spezifisches ›*réalème*‹ stellt sich somit die Frage nach seinen literarisch operationalisierten Re-Konfigurationen, worauf der analytische Teil dieser Arbeit eine konkrete Antwort geben wird. Die literarische Repräsentation von Raum wird dabei stets als dessen performative Aktualisierung verstanden. Für Westphal steht vor allem die multiple literarische Perspektivierung des räumlichen Referenten im Vordergrund, so dass seinem Ansatz folgernd auch das Mittelmeer als »espace commun, né au et du contact de différents points de vue«[31] betrachtet werden kann:

Aussi touche-t-on de plus près à l'essence identitaire de l'espace de référence. En même temps, on obtient la confirmation que toute identité culturelle n'est que le fruit d'un incessant travail de création et de re-création. Ce constat fonde l'un des invariants méthodologiques de la géocritique: la multifocalisation des regards sur un espace de référence donné.[32]

Vergleichbar mit dem mathematischen Prinzip der geometrischen Annäherung soll gerade der multiperspektivische Fokus eine plurale Erfassung des geolokalisierten Referenten ermöglichen, dessen spezifische kulturelle Identität auf diese Weise sichtbar werden könne. Die dieser Annahme inhärente komparatistische Herangehensweise lässt die Geokritik somit zu einem gewinnbringenden theoretischen Zugang zur literarischen Untersuchung des Mittelmeers in der französischen und italienischen Literatur avancieren, das mithin als Laboratorium von Westphals Geokritik fungiert, betrachtet man seine zahlreichen Arbeiten zu diesem Untersuchungsgegenstand.[33] Die geohistorische Selbstwahrnehmung im Mittelmeer bildet aus dieser multifokalen Perspektive in beiden Nationalliteraturen den Ausgangspunkt einer literarischen Aktualisie-

30 Ibid., p. 169.
31 Ibid., p. 188.
32 Ibid.
33 Vgl. zur Mythopoetik im Mittelmeerraum: Westphal, Bertrand (Hg.): *Le rivage des mythes. Une géocritique méditerranéenne. Le lieu et son mythe*, Limoges: Presses universitaires 2001; zur chorographischen Beschreibung eines ausgewählten Netzes mediterraner Standorte: Westphal, Bertrand: *L'œil de la Méditerranée. Une odyssée littéraire*, La Tour d'Aigues: l'Aube 2005.

rung und Semantisierung des Mittelmeers. Raum wird darüber hinaus bei Westphal stets als durch die Zeit dimensionierte Entität verstanden, wie seine in Anlehnung an Henri Lefebvre verwendete Metapher des zeitlich vertikalisierten *feuilleté* belegt:[34]

La géocritique pose l'espace comme un feuilleté temporel. Sous l'apparence de la surface, et de la coupe synchronique, elle tente de dégager les strates diachroniques. Il est clair que ce processus de stratification est tributaire de ce qu'on appelle l'histoire, mais l'histoire – et Paul Ricœur l'a parfaitement démontré – est *muthos*, récit. Et ce *muthos* est parfois littérature: le livre, bien souvent, fait de l'espace humain […] un texte que l'on parcourt. L'écrivain participe alors à la création d'un territoire qui prend son essor dans la littérature.[35]

Das Mittelmeer selbst kann vor diesem Hintergrund einer historischen Stratifizierung von Raum wiederum als palimpsestisches »mille-feuilles«[36] literarischer Repräsentationen bezeichnet werden. Darin nähert sich Westphal Armando Gniscis Vorstellung jener »presenza affollata e mutante, pressante e costipata della pluralità, della discontinuità e della stratificata sopraelevazione delle immagini«[37] eines interliterarischen mediterranen Netzwerks an. Mit der stratigraphischen *Be*schreibung des Raums entstehen somit intertextuelle Verkettungen,[38] die das Fundament der angestrebten Untersuchung bilden, wie im Kapitel zum Korpus näher erörtert wird. Tatsächlich weisen Westphals und Gniscis Überlegungen nicht nur in Hinblick auf die Vorstellung einer multifokalen literarischen Re-Konfiguration des Mittelmeers als variables Raumzeitgefüge eine Analogie auf, sondern auch in ihrer Rezeption von Michail Bachtins Konzept des Chronotopos, das einer Verzeitlichung von Raum Beach-

34 Vgl. Westphal: *La Géocritique*, p. 224: »L'espace, dont la surface est un trompe-l'œil, se verticalise dans le temps […]. Plusieurs théoriciens ont abordé cette question au cours de dernières décennies. Henri Lefebvre a vu dans l'espace (social et urbain) une multiplicité ›comparable à celles d'un ›feuilleté (celui du gâteau nommé ›mille-feuilles‹) bien plus qu'à l'homogénéité-isotropie d'un espace mathématique classique (euclidien-cartésien).‹« Westphal zitiert hier Lefebvre, Henri: *La production de l'espace*, Paris: Anthropos 1986 [1974], p. 104.

35 Westphal: *Le rivage des mythes*, p. 8.

36 Ibid.

37 Gnisci, Armando: »La rete interletteraria mediterranea«, in: Durisin, Dionýz / id. (Hg.): *Il Mediterraneo. Una rete interletteraria*, Roma: Bulzoni 2000, pp. 165–171, hier 166.

38 Vgl. Westphal: *La Géocritique*, p. 199.

tung schenkt. Es fungiert nämlich als zentrales Modell für die Übertragung vom Raum in den Text.

Der von Bachtin eingeführte Terminus des Chronotopos beschreibt den »grundlegenden wechselseitigen Zusammenhang der in der Literatur künstlerisch erfassten Zeit-und-Raum-Beziehungen«[39]. Hinterfragt wird darin die literarische Verhandlung der realen historischen Zeit, des realen historischen Raums und des realen historischen Menschen, wobei im Prozess der literarischen Aneignung von einer künstlerisch operationalisierten Verdichtung des raumzeitlichen Gefüges ausgegangen wird.[40] Als Konzept – Bachtin spricht mithin von einer literaturwissenschaftlichen Übertragungsmetapher des Einstein'schen Begriffs von Raumzeit –[41] erfasst der Chronotopos ebenjenen Übergang von einem raumzeitlichen Referenten zu einem überschriebenen, textuell vermittelten raumzeitlichen Narrativ:

> Im künstlerisch-literarischen Chronotopos verschmelzen räumliche und zeitliche Merkmale zu einem sinnvollen und konkreten Ganzen. Die Zeit verdichtet sich hierbei, sie zieht sich zusammen und wird auf künstlerische Weise sichtbar; der Raum gewinnt Intensität, er wird in die Bewegung der Zeit, des Sujets, der Geschichte hineingezogen. Die Merkmale der Zeit offenbaren sich im Raum, und der Raum wird von der Zeit mit Sinn erfüllt und dimensioniert.[42]

In seiner Rezeption bringt Westphal Bachtins Theorie in Hinblick auf diese raum-zeitliche Kausalitätsannahme in Zusammenhang mit Fernand Braudels am Beispiel des Mittelmeers entwickelter *géohistoire*,[43] ohne dabei wie Gnisci das Mittelmeer direkt als Chronotopos zu klassifizieren, »in cui storia e geografia hanno concepito l'idea, e la sua realizzazione, di un mondo delle civiltà transcontinentali e interconnesse intorno e attraverso un mare ›interno‹«[44]. Unter diesen Prämissen soll die literarische Aneignung des Mittelmeers als im Text operationalisierte mikrokosmische raumzeitliche Verdichtung des außerliterarischen makrokosmischen Chronotopos betrachtet werden. Bachtin selbst legt den

39 Bachtin, Michail M.: *Chronotopos*, aus dem Russischen von Michael Dewey, mit einem Nachwort von Michael C. Frank und Kirsten Mahlke, Berlin: Suhrkamp ⁴2017, p. 7.
40 Vgl. ibid.
41 Vgl. ibid.
42 Ibid.
43 Vgl. Westphal: *La Géocritique*, p. 49–51.
44 Gnisci: »La rete interletteraria mediterranea«, p. 168.

Schwerpunkt seiner Studie tatsächlich auf die genreabhängige literarische Erzeugung von Chronotopoi, die »zur Aneignung der realen zeitlichen (im Extrem – der historischen) Wirklichkeit dienen und es ermöglichen, wesentliche Momente dieser Wirklichkeit widerzuspiegeln und in die künstlerische Ebene des Romans einzuführen.«[45] Der Chronotopos kann dabei als »Verdichtung und Konkretisierung der Kennzeichen der Zeit – der Zeit des menschlichen Lebens, der historischen Zeit – auf bestimmten Abschnitten des Raums«[46] verstanden werden. In seinen exemplarischen Analysen zur literarischen Aneignung realer Chronotopoi in unterschiedlichen Romantypen arbeitet Bachtin genretypische mikrokosmische Chronotopoi heraus, wie etwa den Chronotopos des Weges und der Begegnung im Abenteuerroman, den Chronotopos des Schlosses im gotischen Roman oder den genreübergreifenden Chronotopos der Schwelle bzw. der krisenhaften Wende. Dabei zeigt er auf, dass »[a]us den realen Chronotopoi [der] darstellenden Welt […] die widergespiegelten und *erschaffenen* Chronotopoi der im Werk (im Text) dargestellten Welt hervor[gehen].«[47] Dabei stellen die Chronotopoi nicht nur zeitliche Verdichtungen im Raum dar, sondern dienen auch als Organisationszentren der Handlung. Versteht man das Mittelmeer mit Gnisci – und Westphal – als spezifischen geohistorischen Chronotopos der Wirklichkeit, lässt sich folglich fragen, welche literarischen Aneignungen bzw. welche – gegebenenfalls auch genrespezifisch variablen – chronotopischen Organisationsstrukturen des Mittelmeers Eingang in die Literatur finden.

Tatsächlich lässt sich für den Untersuchungszeitraum von 1811 bis 1939 herausstellen, dass bestimmte Genres gehäuft verwendet werden, um eine literarische Kartierung des Mittelmeers vorzunehmen. Dazu zählen der Reisebericht, die Utopie sowie die Archäofiktion als Subgenre des historischen Romans bzw. der historische Film, die in dieser Untersuchung prototypisch als literarische Vermessungswerkzeuge herangezogen werden. Sie entwerfen jene *erschaffenen* Chronotopoi des Mittelmeers, welche Bestandteil und Handlungsmotor einer spezifischen literarischen Kartierung des mediterranen Raums sind. Die im Kontext des Mittelmeers gegebene Referentialität der literarischen Aneignung von Raum wird nach Westphal nicht einfach als spiegelnder, sondern zugleich als produktiver geopoietischer (»géo-poiétique«[48])

45 Bachtin: *Chronotopos*, p. 189.
46 Ibid.
47 Ibid., p. 191. Hervorhebung im Original.
48 Westphal: *La Géocritique*, p. 142.

Prozess verstanden, der darüber hinaus eine Auswirkung auf die reale Raumauffassung hat:

Mais en tout état de cause la représentation reproduit le réel ou, mieux, une expérience du réel. Car il ne faut pas oublier que l'espace humain n'existe que dans les modalités de cette expérience qui, devenue discursive, est créatrice de monde (›géo-poiétique‹). Toute œuvre, aussi éloignée de la réalité sensible, aussi paradoxale qu'elle paraisse, participe du réel – et, peut-être, participe *au* réel.[49]

Dieser Annahme folgt auch diese Arbeit: Indem die literarischen Kartierungen des Mittelmeers die kollektiven Vorstellungen von diesem Raum prägen, strahlen sie auch auf die realen zeitspezifischen Konfigurationen des Mittelmeers zurück. Dies zeigt sich beispielsweise im Zusammenspiel der zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzenden gleichermaßen wissenschaftlichen und literarischen ›Erfindung‹ des Mittelmeers, die zeithistorisch mit den kolonialen und nationalstaatlichen Neuvermessungen von Territorium zusammenfallen. Wenn hier also der Frage nach der literarisch operationalisierten Verdichtung des Mittelmeers als raumzeitliches Gefüge im Textraum nachgegangen wird, muss auch die reale historische Zeit berücksichtigt werden, die das Mittelmeer als außerliterarischen Chronotopos dimensioniert und die literarische Übertragung determiniert. Tatsächlich prägt das kolonialistisch-imperialistische Zeitalter den Prozess der literarischen Kartierungen und die Herausbildung einer mediterranen Kulturtopographie, wie im Folgenden mit Bezug auf das Verständnis der hegemonialen Kerbung von Raum nach Gilles Deleuze und Félix Guattari sowie auf Edward W. Saids Konzept einer ›imaginativen Geographie‹ veranschaulicht werden soll.

2.2 Literarische Kerbungen eines glatten Raums? – Zur Entstehung einer kulturellen Topographie des Mittelmeers

Die sich im 19. Jahrhundert entwickelnden kolonialistischen und imperialistischen Bestrebungen in Europa üben einen bedeutenden Einfluss auf die sowohl territoriale, als auch literarische Raumvermessung des Mittelmeers aus. In Frankreich entwickelt sich mit Napoleons Ägyptenfeldzug (1798–1801) ein koloniales Interventionsmodell, ein »geste précurseur [qui] annonce la grande poussée de l'Europe qui, vapeur, capitaux, libertés et missions chrétiennes aidant, réinvente une Méditerranée, objet

[49] Ibid. Hervorhebung im Original.